

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 25

Artikel: Hollywood : billig und sicher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit amerikanischen Augen

Hollywood: Billig und sicher

Soviel steht fest: die hiesigen Studios müssen jetzt Filme erzeugen, Filme um jeden Preis, sonst sähen sie sich gezwungen, ihren Betrieb endgültig einzustellen. Der Streit um die verschiedenen Formen des dreidimensionalen Films hat sie letztes Jahr zum vorsichtigen Zuwarten veranlaßt. Man hoffte auf eine Entscheidung durch das Publikum. Doch dieses entschied nichts, das heißt es wandte sich in einem stetig anschwellenden Strom dem Fernsehen zu. Was vielleicht auch eine Entscheidung ist.

Ein weiteres Zuwarten ist aber nicht mehr möglich, finanziell wegen der brachliegenden Einrichtungen nicht mehr, und ebensowenig um der Deckung des noch vorhandenen Bedarfes willen. Also schnell heraus mit Filmen! Wie bringt man das fertig? Durch Wiederverfilmungen (Remakes) und in geringerem Grade durch Wiederherausgabe früherer Erfolgsfilme (Reissues). Darüber ist heute in Hollywood eine heftige Auseinandersetzung hinter den Kulissen im Gange. (Auch in Locarno wurde mit Produzenten darüber diskutiert, ohne jedoch zu einem Schluß zu kommen.) Jedenfalls ist eine eigentliche Epidemie für alte Stoffe ausgebrochen. Die verstaubtesten Archive werden geplündert, alte Geschichten mehr oder weniger flüchtig der heutigen Lage angepaßt, einige Namen und der Titel geändert, und los damit, auf das geduldige Zelluloid! Dieses läßt sich ja noch gründlicher mißbrauchen als das Papier.

Aber nicht alle Beteiligten machen mit. Man höre und staune: Marilyn Monroe, die goldige Marilyn, Oberfliegenfängerin Nr. 1, hat rebelliert. Sie erklärte ohne den gewöhnlichen Schmachton, sie werde nach «Blondinen bevorzugt» (der eine Wiederverfilmung war) keine solche mehr drehen, wozu man sie zwingen wollte («Pink Tights»). Auch Betty Grable weigerte sich.

Aber auch Fachleute gibt es, welche die Remake-Fabrikation aufhalten wollen. Sie behaupten, diese offenbare vor der ganzen Welt die schöpferische Leere Hollywoods. Man könne dem Publikum nicht zumuten, immer wieder die gleichen Geschichten mit geringen Variationen anzusehen. Besonders fürchtet man aber die ernsthaften Kritiker. Nicht die jungen, sondern die alten, welche die Filme von einst noch im Kopf haben und die Ausgrabungen erkennen. Auch sie haben bereits erklärt, daß diese Galvanisierung von Leichnamen nichts mit schöpferischer Arbeit zu tun habe. Selbstverständlich sind auch ernsthafte Filmautoren nicht dafür zu haben, alte Geschichten neu zu präparieren.

Doch die Verteidiger der Aufwärmungen sind in der Mehrheit. Die Ungewißheit über die Zukunft sei so groß, daß man sich auf Drehbücher verlassen müsse, die sich bereits bewährt hätten. Diese seien auch frei von den immer wieder auftretenden urheberrechtlichen Schwierigkeiten. Man wisse, daß man etwas Sicheres, Unantastbares in Händen halte. Das Publikum erinnere sich doch nicht mehr an frühere Fassungen, höchstens noch an ein warmes Gefühl, das es einst hatte, wenn der Film gut war. Einerseits werde das Heimweh der Aelteren gestillt, und die Jungen erhielten andererseits gleichzeitig eine brandneue Liebesgeschichte. Für die Autoren sei es reizvoll, Geschichten von einst mit etwas aufzufrischen, was zum Heute gehöre. Im übrigen könne ein Film auch dann ein Kunstwerk sein, wenn er eine alte Erzählung enthalte; es käme ganz darauf an, was man aus ihr mache.

Noch umstrittener sind die zahlreichen «Reissues», die Wiederausgaben alter Filme. Die Ansicht ist weit verbreitet, daß sie mit ihren 20 Jahre alten Problemen ins Museum gehörten. Ihr Erfolg gibt aber

diesen Ansichten unrecht. Jene Firmen, die über einen großen Vorrat von altem Zelluloid verfügen, können sich beglückwünschen. Das Publikum sieht sich diesen alten Stoff noch immer an, wenn auch nicht selten unter Gelächter.

So geht der Streit weiter, aber währenddem gehen die alt-neuen Filmblätter hochgemut in die Welt hinaus. So Somerset Maughams alte Geschichte «Zu viele Ehegatten», jetzt als «Three for the show» (früher «Too many husbands», 1940), «Ein Stern wurde geboren» (1937), «Mogambo» («Red Dust», 1932), «Living it up» («Nothing sacred», 1937) und selbst «Alt Heidelberg» («The student Prince», 1927). Sie müssen alle nebst manchen anderen in den Ofen für Altbackenes.

Die Frage, ob eine solche Filmpolitik nicht das neue Filmschaffen des Ostens fördert, wurde anscheinend nirgends besprochen. Aber wir würden uns nicht sehr wundern, wenn sie es täte. Lieber neue, selbst fragwürdige Filme, als immer die gleiche, eintönige Pseudonahrung.

Der Jugendfilm heute

Vom VI. internationalen Jugendfilm-Festival in Venedig

BH. Es fehlte nicht nur die Sonne — es fehlte auch Atmosphäre im großen Filmpalast am Lido bei diesem VI. Jugendfilm-Festival. Man hatte — und dieses war zweifellos ein Organisationsfehler — das Kind selbständig gemacht, das heißt den Jugendfilm vom Kultur- und Spielfilm zeitlich getrennt (bisher gingen sie ineinander über), und dies zu einem Zeitpunkt, an dem just in Locarno — gleich nach der «Berlinade» ein internationales Filmwettbewerb unter den Auspizien der UNESCO stattfand. Kein Wunder, daß Beschickung und prominenter Besuch in Venedig spärlich ausfielen. Trotzdem darf man nicht — in Anbetracht des durch kalte Winde vereitelten Badevergnügens am Lido und der dünn besetzten Honoratiorensessel — das Kind mit dem Bade ausschütten. Es blieb etliches Bemerkenswertes, das für die allgemeine Aufwärtsentwicklung des Jugendfilms in der Welt Zeugnis ablegte. Und das zahlreiche und begeisterte Kinderpublikum bewies die große Nachfrage.



Zwei Schlingel beschließen, sich mit einem Schlauch zu vergnügen. Aus dem Film «Abenteurer im Hopfenfeld», der am Jugendfilmfestival in Venedig gezeigt wurde.

Mary Field mit ihrer weit verzweigten CFF (Childrens Film Foundation) ist nach wie vor führend, quantitativ und in gewissem Sinne qualitativ. Ihre großen Unterhaltungsfilm — zumeist mit detektivischem Einschlag — sind spannend und flott, ferner entwickelte sie